

Der Sausal

Von OTTO LAMPRECHT

„Der Sausal“ heißt seit alters her jenes Bergland, das von Laßnitz und Sulm umflossen, sich vom Leibnitzerfeld westwärts bis in das Tal von St. Andrä im Sausal erstreckt. Es gehört seit 1868 zum Bereich der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz und gliederte sich in die dreizehn Ortsgemeinden St. Andrä im Sausal, Brünngraben, Neudorf, Höch, Kitz-eck, Mittereck, Ober- und Unterjahring, St. Nikolai im Sausal, Waldschach, Grötsch, Flamberg, Schirka und Altenberg. Vom Sulmtal her reichen noch die Gemeindegebiete von Pistorf, Heimschuh und Kaindorf in dieses Bergland hinein.

Landschaft, Volk und Brauchtum des Sausals hat schon 1941 der steirische Dichter Paul Anton Keller in seinem Buch „Das Sausaler Jahr“ in Wort und Bild eindrucksvoll und besinnlich geschildert, und jüngst hat der Grazer Kameramann Hans Fürst mit seinem Film „Gesegneter, fröhlicher Sausal“ für dieses schöne, vom Fremdenverkehr noch wenig berührte Stück Steiermark geworben. Als Ergänzung hiezu sei nun auch einiges aus der Vergangenheit dieses Berglandes berichtet.

Die für uns heute noch greifbare Geschichte des Sausals begann vor rund einem Jahrtausend, als der deutsche König Otto I. den ganzen ihm gehörenden Landstrich zwischen Sulm und Laßnitz, angefangen von der Murebene bis auf die Höhe der Koralm, dem Erzbistum Salzburg schenkte. Darunter befand sich auch der „Wald Susil“, der dann 977 genauer als der „Forst Susel“ erläutert wurde. Was sein Name „Susil, Susel“, im Laufe der Zeit dann zu „Sausal“ gewandelt, ursprünglich bedeutete, wie er zustande gekommen, läßt sich heute nicht mehr sicher erklären. Die Bezeichnung des so benannten Waldlandes als „Forst“ hingegen besagt, daß es damals Eigentum des Königs gewesen. Es war sein Bannwald, in dem ihm allein der sogenannte Forst- und Wildbann, bestehend in den Rechten der Jagd, der Rodung und der Ansiedlung, eignete. In solcher Eigenschaft ist der gesamte Sausal 970 bzw. 977 in den Besitz des Erzbistums Salzburg übergegangen, wodurch dessen Erzbischöfe seither zu Forst- und Grundherren dieses Berglandes geworden sind.

In ihrem Namen haben dann bis Ende des 16. Jahrhunderts die auf der Burg Leibnitz — heute Schloß Seckau — amtierenden erzbischöflichen Statthalter — die sogenannten „Vicedome“ — für das Wohl und Wehe des Sausals und seiner Bevölkerung zu sorgen gehabt.

In den ersten Jahrhunderten der salzburgischen Herrschaft ist nun im Sausaler Bergland jene ungeheure Pionierarbeit geleistet worden, durch die es erst zur gegenwärtigen Kulturlandschaft geworden ist. Im 10. Jahrhundert noch ein weites, wildreiches Waldland, nur in seinen breiteren Tälern von slawischsprechenden Bauern dünn besiedelt, mußten die Erzbischöfe danach trachten, ihren Sausal zu einer fruchtbaren und ertragreichen Landschaft umzugestalten. Zu diesem Zweck beriefen sie aus ihren großen Ländereien draußen in Bayern in großen Scharen baierische Bauern und siedelten diese im Sausaler Bergland als Kolonisten an. Diese Neusiedler bekamen hier Land zugewiesen, um es mit ihrer Hände Arbeit zu roden und urbar zu machen. Dafür anerkannten sie den Erzbischof bzw. seinen Leibnitzer Vizedom als ihren Grundherrn und gaben so als seine Holden Zins und Dienst, wie dies in dem im Mittelalter allgemein herrschenden System der Grundherrschaft üblich gewesen. Diese Bauerngeschlechter schlugen nun in generationen-langer und harter Arbeit den Wald, legten die versumpften Täler und Gräben trocken, nahmen das so neugewonnene Ackerland unter den Pflug, auf den kahlgeschlagenen, sonnigen Berghängen aber pflanzten sie die Weinrebe. Daran erinnern heute noch Sausaler Ortsnamen, wie Reit, Greit, Neurat, Neudorf, ja manchmal ist in ihnen sogar noch der Name des ersten Ansiedlers erhalten, wie z. B. im Gegendnamen Petzles oder Matteredwinkel. Auf den Bergen aber künden die zahlreichen Gegend- und Flurnamen auf -berg, -eck, -riegel und -leiten von ihrer Urbarmachung und Besiedlung.

Die Art und Weise der Niederlassung der deutschen Bauern im Sausal mußte sich seiner naturgegebenen Bodenform anpassen. Das vorherrschende Berggelände mit seinen langgestreckten Rücken und Kämmen, zerfurcht von tiefen, engen und sehr steilhangigen Gräben, bot außer im breiten Tal der Muggenau keinen Raum für eine Anlegung größerer Siedlungen. Die Kolonisten mußten also ihre Bauernhöfe einzeln oder in kleineren Gruppen über das ganze Bergland verteilen, auf dessen Kämmen sich auch die Winzereien mit ihren Wirtschaftsbauten nur in langgestreckten Reihen entwickeln konnten. Dörfer hingegen fanden einzig in dem geräumigeren Muggenauertal Platz oder haben sich erst allmählich als Kirchorte entwickelt. Aber selbst deren Kirchen, wie St. Nikolai und St. Andrä, stehen auf Bergecken oder gar auf einem schmalen Berggipfel wie Kitz-eck auf dem 563 Meter hohen Steinriegel.

Burgen hingegen sind im Sausal keine erbaut worden. Die wenigen heute im Sausal stehenden Schlösser, wie Flamhof, Harracheck oder am Nordrand Waldschach, sind erst in der Neuzeit als Herrschaftssitze entstanden. Im Mittelalter boten hier Berg und Wald in Feindeszeiten ja noch hinreichend Schutz und Zuflucht.

Im Sausal ist entsprechend seiner Bergnatur und ursprünglichen Eigenschaft als königlicher Forst der Wald das ganze Mittelalter hindurch trotz stetig fortschreitender Rodung und Ansiedlung vorherrschend geblieben. Das Waldland gehörte in jenen Zeiten jedoch nicht den ansässigen Bauern, sondern dem Grundherrschaft als dem gleichzeitigen Forst- und Jagdherrn des Sausals. Ihm allein stand daher auch jegliche Nutzung im Wald zu, und er gebot auch über alles darin lebende Getier. Schon der deutsche König hatte sich im 10. Jahrhundert die alleinige Jagd auf Bären und Hirsche in den „Sussentälern“ für die Zeit vom Anfang September bis Martini (11. November) vorbehalten, und dieses Vorrecht ist so auch auf das Erzbistum übergegangen. Wenn dessen Erzbischöfe persönlich nach Leibnitz kamen, wie dies bis zum 14. Jahrhundert oftmals geschehen, so haben sie mit ihrem Gefolge und Jagdgästen selbst im Sausaler Wald mit „Hussa“ und „Halloh“ gejagt. War doch das edle Weidwerk in jenen Zeiten eine der beliebtesten Vergnügungen hoher Herren. In Abwesenheit der Erzbischöfe aber hatte das „Jägermeisteramt in dem Wald, genannt d e r Sausal“ Forst und Wald zu betreuen. Den jeweiligen Inhaber dieses Amtes hat der Erzbischof stets selbst bestellt und zu genau umschriebenen Obliegenheiten verpflichtet. Diesem Jägermeister oblag in erster Linie Hege und Abschluß des Wildes, die Erteilung eventueller Jagderlaubnis an fremde Herren sowie Verfolgung und Bestrafung der Jagdfrevler und Wildschützen. Hierbei ist der erzbischöfliche Jägermeister, meist ein adeliger Herr, von seinen Jägern unterstützt worden. Das waren eigens dazu bestellte Leute, die auf stattlichen Bauernhöfen, den sogenannten „Gejaidhöfen“, im Sausal saßen und von diesen ihnen vom Erzbischof verliehenen Jagdhöfen aus ihre Reviere zu überwachen hatten. Solche Jagdhöfe haben in Brunngraben, Petzles, Pramach (in Flamberg), Unterjahring, Maggau und Flamberg (heute Schloß Flamhof) bestanden. Auf ihnen wirtschafteten diese Jäger und hatten für die herrschaftlichen Jagdzüge Pferde und Jagdhunde zu halten. Manche dieser einstigen Jagdhöfe bestehen heute noch als schlichte Bauernhöfe.

Der Jägermeister war aber zugleich auch der Forstmeister. In dieser Eigenschaft hatte er im „Wald Sausel“ die Bewilligung und Vergebung des Holzschlages sowie der Waldweide des sogenannten „Asrechtes“ (Eintrieb der Schweine in die Wälder) an die umwohnenden Bauern

inne; natürlich gegen Leistung ganz bestimmter Dienste und Zinse seitens der von ihm damit begnadeten Untertanen.

Neben Wald und Jagd hat in der Vergangenheit jedoch der Weinbau den landschaftlichen Charakter des Sausals bestimmt. Sein Bergland besitzt eine beträchtliche Humusdecke und damit auch eine große Fruchtbarkeit. Dazu kommt noch ein sehr günstiges Klima, das die Sausaler Berghänge vorzüglich für den Wein- und Obstbau eignet und auch die Edelkastanie gedeihen läßt. Das ist natürlich in der Vergangenheit nicht anders gewesen als heute, nur hat in früheren Jahrhunderten der Weinbau im Sausal als der ertragreichste Wirtschaftszweig eine weitaus größere Ausdehnung und Bedeutung gehabt als in unserer Zeit.

Über die ersten Anfänge des Sausaler Weinbaues haben sich keine Nachrichten erhalten, aber daß er gar schon aus der Römerzeit her Stamme, wie verschiedentlich behauptet wurde, ist geschichtlich unmöglich und auch durch nichts erwiesen. Im Sausal ist die Kultur der Weinrebe vielmehr erst auf Betreiben der Salzburger Erzbischöfe durch die von ihnen hier angesiedelten Kolonisten eingeführt und gepflegt worden. Diese deutschen Bauern haben ja erst auf den Bergen den Wald zu schlagen begonnen und auf den so gerodeten Hängen Weingärten angelegt. Der Weinbau im Sausaler Bergland hat also seit jeher und durchaus in den Händen der hier ansässigen Bauern und ihrer Winzer gelegen. Jahrhunderte hindurch haben sie als sogenannte „Bergholden“ vom Ertrag ihrer Reben der kirchlichen Obrigkeit den Weinzehent, ihrem Grundherrschaft aber das sogenannte „Bergrecht“ gegeben, beides in natura als Weinmost. Das ist schon aus dem 12. Jahrhundert bezeugt, also ist auch der Weinbau im Sausal zumindest ebenso alt. Lage und Umfang seiner ältesten Rebgründe sind freilich nicht überliefert, aber Riednamen, wie z. B. Altenberg, weisen auf sie hin. Vor dem 14. Jahrhundert gibt es keine genaueren Angaben über Lage und Ausdehnung der Sausaler Weingärten. Erst aus dem Jahre 1322 werden 21 Weinbauriede namentlich aufgezählt, darunter schon fast alle, die auch gegenwärtig noch Reben tragen. 1406 sind dann bereits die Namen von dreißig Weinbergen überliefert, darunter solche von großer Ausdehnung, wie z. B. das Ried „in der Ainöd“ mit allein achtzig Einzelweingärten. In den folgenden Jahrhunderten hat sich die Rebkultur noch weiter ausgedehnt und bereits alle geeigneten Gehänge des Berglandes erfaßt. Mitte des 17. Jahrhunderts gab es allein im Kerngebiet des Sausals zwischen Muggenauertal und Farmbachgraben 45 Weinbauriede mit insgesamt 913 Weingartbesitzern. In diesem Jahrhundert hat der Weinbau im Sausal seinen Höhepunkt erreicht, zugleich aber auch seine straffste Organisation gehabt. Die damals hier im Namen des Erzbistums Salz-

burg gebietende Grundherrschaft Landsberg hat alle Bergholden und deren Rebründe im sogenannten „Salzburgischen Berggericht im Sausal“ zusammengefaßt und zu dessen Verwaltung einen eigenen Berg-richter bestellt. Dieser herrschaftliche Beamte amtierte in dem 1655 erbauten „Hof- und Berggerichtshaus Thunegg“ (Vorgänger von Schloß Harracheck), wo er auch alljährlich das sogenannte Bergtaiding abhielt. An diesem Amts- und Gerichtstag, zu dem alle Bergholden zu erscheinen hatten, sind alle wirtschaftlichen und rechtlichen Belange nach dem damals geltenden Weinbergrecht verhandelt und abgeurteilt worden.

Diese Blütezeit des Weinbaues ist im Sausal nicht von Dauer gewesen. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts begann die Rebkultur im Bergland allmählich zurückzugehen, um schließlich 1826 auf die letzte Stelle unter allen damals im Sausal vertretenen Kulturgattungen herabzusinken. Dieser Rückgang des Weinbaues hat bis in die Gegenwart angedauert, so daß heute nur noch die Gemeinden Höch und Kitzeck echte Weinbaugemeinden darstellen.

So haben Wild und Jagd, Rebe und Weinbau das Mittelalter hindurch das Leben in diesem Bergland beherrscht, und Jagdhorn und Winzermesser sind damals, wie dies Denkmäler heute noch künden, die Wahrzeichen des Sausals gewesen.

Besiedlung und wirtschaftliche Erschließung des Sausals sind im wesentlichen Ende des 13. Jahrhunderts vollendet gewesen. Die damit verbundene stetige Zunahme der Bevölkerung erforderte daher auch die Schaffung eigener Kirchen. So hat schon vor 1150 der Edle Gottfried von Wieting seinen gesamten rund um das Dorf Muggenau liegenden Landbesitz mit Zustimmung des Erzbischofs dem Kloster Admont geschenkt und hier eine dem heiligen Nikolaus geweihte Kirche erbaut. Ihr erwirkte er später vom Erzbischof auch noch pfarrliche Rechte und einen eigenen Priester. Um diese auf einem Bergvorsprung südlich des Dorfes Muggenau errichtete Nikolauskirche hat sich dann im Laufe der Zeit ein eigener Kirchort entwickelt, der Sitz der heutigen Pfarre und Großgemeinde St. Nikolai im Sausal.

1168 schenkte Erzbischof Adalbert das ihm gehörende Gebiet „Sussentäler“ dem Pfarrer Konrad von St. Florian an der Laßnitz, und dieser erbaute dann auf dem ihm geschenkten Gut eine Kirche, die erstmals 1244 als die „capella Sussenteller“ erscheint. Diese ebenfalls auf einem Bergvorsprung errichtete Kirche wurde dem heiligen Andreas geweiht, weshalb der um sie entstandene Kirchort dann 1445 St. Andrä zu Sussenteller heißt. Es ist der Sitz der heutigen Pfarre St. Andrä im Sausal.

Die dritte der aus dem ursprünglichen Pfarrbereich der erzbischöflichen Mutterpfarre Leibnitz entsprungenen Sausaler Kirchen ist die der heiligen Maria in Kitzeck. Sie ist erst 1640 von dem reichen Leibnitzer Bürger Philipp Trickl auf seinem Weingut inmitten des langgestreckten Weingebirges Steinriegl erbaut worden. Diese Kirche wurde erst 1748 zu einem Kuratbenefizium und 1788 zur selbständigen Pfarre erhoben.

Die über sechs Jahrhunderte andauernde Zugehörigkeit des Sausals zum weststeirischen Besitztum des Salzburger Erzbistums hat also diesem Bergland einen grundlegenden Wandel seines ursprünglichen Landschaftsbildes gebracht. Erst die kulturschaffende Kraft und zielstrebige Fürsorge erzbischöflicher Verwaltung und Wirtschaftsführung ließ dieses früher fast unbesiedelte Wald- und Bergland zur reifen Kulturlandschaft der Gegenwart werden. Diese Epoche in der Entwicklungsgeschichte des Sausals ist mit dem 16. Jahrhundert zu Ende gegangen. 1595 schenkte Erzbischof Wolf Dietrich seine Herrschaft Leibnitz dem Seckauer Bischof Martin Brenner. Damit ist das Bistum Seckau auch zum Grundherrn des östlichen Teiles des Sausals geworden und es dann bis 1848 auch geblieben. Wolf Dietrich hat aber 1595 auch seine Herrschaft Landsberg an Hans Jakob von Khuenburg verkauft, wodurch nun der ganze Westteil des Sausaler Berglandes mit all seinen Bauerngütern und Untertanen, seinen Weinbergen samt Bergrecht und Weinzehent sowie allen seinen Wäldern samt dem Forst- und Jagdrecht an den Käufer übergegangen ist. Dieser der neuzeitlichen Grundherrschaft Deutschlandsberg untergeordnete Teil des Sausals ist allerdings 1630 noch einmal an das Erzbistum Salzburg zurückgelangt. Damit hat allein das Kerngebiet des Berglandes in Gestalt der Ämter Vordern- und Hintern-Sausal die wohlorganisierte Verwaltung der „Hochfürstlich Salzburgischen Hauptmannschaft Landsberg“ noch bis 1805 genossen.